

glotzi Verlag



ELFRIEDE BRÜNING

Und außerdem ist Sommer

ROMAN



2004

Frankfurt am Main

Die Erstausgabe dieses Romans ist 1934
im L. Staackmann Verlag, Leipzig erschienen.

Die vorliegende Neuauflage
folgt dem Text der Erstausgabe.

© 2004 by glotzi Verlag, Frankfurt am Main

www.glotzi-Verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung unter Verwendung
eines Ölbildes von Steffi Reinke

Herstellung: Books on Demand GmbH,
Norderstedt

Printed in Germany

ISBN 3-935333-07-2

Trude Klein saß vor der Schreibmaschine und wartete den Büroschluß ab. Gegenüber las der Doktor Korrekturen. Es sah aus, als sei er eingeschlafen. Der Kopf lag halb auf dem Tisch, und die Augen waren von gebogenen Lidern weit überzogen. Aber jetzt fing er an, mit den Rändern der Fahnen zu knistern, wie es seine Gewohnheit war. Er steckte den Bleistift zwischen die Lippen und sah auf.

„Schreibt man ‚Waage‘ mit Doppel-a oder nicht?“ fragte er langsam. „In meiner Jugendzeit ...“ Hier unterbrach er sich. Aber obgleich Fräulein Klein hätte antworten können, saß sie still und wartete geduldig ab. Der Doktor stützte den Ellenbogen auf den Tisch, das heißt, er ließ ihn über die Tischplatte gleiten, von rechts nach links und an der Kante entlang, bis er den richtigen Punkt gefunden hatte. Nun beugte er sich weit über den Tisch und legte das Kinn in die flache Hand. „Ja, in meiner Jugendzeit schrieb man ‚Waage‘ noch mit Doppel-a, dann nahm man im Laufe der Zeit ein a weg, soweit ich unterrichtet bin. Aber ich bin mir nicht im klaren, was die neueste Rechtschreibung vorsieht. Ich könnte mir denken ...“

„Jedenfalls schreibt man es mit Doppel-a“, kürzte die Stenotypistin ab. Sie stand auf und ging an den Regalen vorbei zum Ofen. Die Uhr zeigte auf zwei. Der Doktor wandte sich auf seinem Stuhl um und sah dem Fräulein nach, wie es den Handspiegel auf dem Sims plazierte und behutsam eine Mütze auf die Haare schob.

„Wollen Sie schon gehen, Kleine?“

„Natürlich. Um zwei ist Schluß. Übrigens sollen Sie mich nicht Kleine nennen.“

Der Doktor entzündete ein Streichholz und warf es auf den Boden. „Wollen Sie nicht drinnen Ihren Chef fragen, ob er noch was für Sie hat, und nicht einfach lostürmen? Und daß ‚Kleine‘

kein Kosewort ist, sondern nur die weibliche Form Ihres Namens, wissen Sie ja.“

„Sie haben ein Streichholz auf die Erde geworfen.“

Gerade knurrte der Hausapparat dreimal hintereinander. Trude riß die Mütze vom Kopf und ging mit gespreizten Schritten zum Chef in den Nebenraum. Als sie wiederkam, waren zehn Minuten vergangen. Der Doktor stand in der Tür, er war in Hut und Mantel.

„Haben Sie noch zu tun?“

Die Stenotypistin sah ihn an. Sie hatte gerade den Bogen einspannen wollen, nun stand sie auf und klappte die Maschine zu. Der Doktor schien zwar auf dem Sprung, immerhin war er da, ein Gebildeter, der am meisten geschätzte Mitarbeiter, ein Mann, dem man vertrauen durfte. Sie sagte: „Sehen Sie, so ist es immer. Gerade sonnabends, wenn man zeitig weg will. Punkt zwei fällt ihm ein, was er noch zu erledigen hat.“

Der Doktor ließ die Klinke los und kam zurück in das Zimmer. „Wenn Sie's ihm mal höflich sagen würden?“

„Ach, höflich! Der kann sich eben nicht denken, daß man so schnell wie möglich raus will aus dem Stall. Als ich eben mein wütendes Gesicht machte, bequemte er sich zu sagen: ‚Es tut mir leid, Fräulein Klein. Wenn auch heute Pfingstsonnabend ist, aber wir müssen diesen Brief noch schreiben.‘“

„Ich glaube nicht, daß es für Ihre Stellung zweckmäßig ist, wütende Gesichter zu schneiden, Kleine.“

„Mag sein. Jedenfalls will ich sonnabends pünktlich weg. Ich brauche nicht darunter zu leiden, daß er immer zu Hause sitzt. Solch junger Mensch. Hat das Auto und eine ganz nette Freundin. Ganz nett ist sie immerhin.“

„Radieschen ist ein nettes Mädchen.“

Trude setzte sich wieder vor die Maschine und nahm die Haube ab. Es fiel ihr ein, der Brief war ja kurz und eigentlich mußte er unbedingt weg. Den Zug erreichte sie sowieso nicht mehr. Der Doktor fragte in die Luft: „Fahren Sie wieder mit Ihrem Kahn?“

„Ja.“

Darauf blieb es still. Der Doktor sah aus dem Fenster. Am

Himmel schwammen glitzernde, gerillte Wölkchen, die einem Waschbrett ähnlich sahen. Dahinter kam manchmal die Sonne vor, mit lauen, gelben Strahlen. Auf den Straßen gingen die Frauen in Sommerkleidern.

Der Doktor stand mitten im Zimmer, unter dem Kronleuchter, der mit seinen verschnörkelten Armen ein Spinnennetz gegen die Decke warf. Eigentlich hätte er gehen können, er war in Hut und Mantel, die Korrekturen lagen beim Chef. Aber er stand da, stellte einen Fuß vor den anderen und sah das tippende Fräulein an. „Ich hätte Lust, mal mitzukommen.“

„Na, kommen Sie.“

„Nicht gerade heute. Ein andermal.“

Der Brief war fertig. Trude setzte wieder die Mütze auf, übers rechte Ohr, so daß links die Welle stand, nahm den Regenmantel und ging zur Tür. Der Doktor hinterher. Unten gingen sie nebeneinander, Trude schwenkte mit beiden Armen, es gehörte zu ihrem Gang, der Kopf lag im Genick. Sie war so klein und schwächlich neben dem Doktor.

„Wirklich“, sagte er nach einer Weile, „ich möchte gern mal mit. Wenn Sie keinen Freund haben, der auf den zweiten Platz Anrechte hat.“

„Ich habe keinen Freund. Außerdem gehen in mein Boot vier Leute rein.“

„Ach so – ein Hausboot?“

„Wichtiger ist ja, daß ich über Nacht bleibe.“ Sie sah zu dem Doktor auf. Er hatte ein rundes, blasses Gesicht. Zu beiden Seiten des Kinns stand die Haut etwas über und bildete zwei Hamsterkammern. Man konnte nicht erraten, wie alt er war. Dreißig oder fünfzig, jedenfalls hatte er Hände, weiß und schlank und ohne Falten. Aber er sagte nichts. Er blickte nur mitten in Trudes Gesicht, das langsam zu brennen anfang. Sie sagte hastig: „Vielleicht sind Sie das nicht so gewohnt ... Wir fahren immer sonnabends weg und zelten über Nacht. Aber man könnte auch im Gasthaus bleiben, wenn es Ihnen lieber ist.“

„Kein fremdes Bett, Kleine. Ich komme eben am Sonntag nach.“

Sie nahm plötzlich große Schritte und ging halb vor ihm her. Der weite blaue Rock ringelte um ihre Beine. Sie trug Sandalen und blaugemusterte Söckchen. Sie sagte: „Nein, das geht nicht. Ich fahre in Dörfer, die überhaupt keine Bahnstation haben. Da kann man nur im Boot hin.“

„Oder zu Fuß.“

„So lange werden Sie nicht laufen können.“

„Was das betrifft – wir haben im Felde darauf trainiert.“

Er hatte also den Krieg mitgemacht. Das war es wohl, was er andeuten wollte. Nun, sie hatte nicht die Absicht, näher darauf einzugehen. Es war auch gleichgültig für sie, wie der Doktor seine Sonntage verbrachte. Eine Weile gingen sie stumm nebeneinander her. Der Doktor nahm lange Schritte, zwischen denen die von Trude kurz und hastig trippelten. Er zog eine Pfeife aus seiner Tasche und steckte sie bedächtig an. Als er sie in Gang gebracht hatte, nahm er sie wieder aus dem Mund. Er sah auf das Mädchen, wie es neben ihm lief. Das Gesicht war knallrot vom schnellen Laufen, nur unter der Nase stand ein weißer Fleck. Die Mütze schien auf den Haaren zu balancieren.

Der Doktor sagte: „Warum gehe ich eigentlich diesen Weg? Ich wollte gleich nach Hause fahren, vom Potsdamer Platz aus.“

„Ja, gehen Sie nur, ich will Sie nicht halten.“

Sie hatte diese Art. Auch im Büro saß sie manchmal da, ein bißchen schnippisch und brummig, ohne Unterwürfigkeit. Er mußte ihr diesen Ton abgewöhnen. Übrigens, was ging ihn das an. Er wollte nichts als eine Fahrt im Boot.

Sie konnten jetzt wenig reden. Die Straßen waren um diese Zeit belebt, immerzu drängten Leute heran, und Gesprächsfetzen flogen in die eigene Unterhaltung. Vor dem Bahnhof sagte der Doktor: „Schade.“

„Was ist schade?“

„Ich möchte mit Ihnen einen Kaffee trinken. Aber Sie wollen sicher schnell weg.“

„Mein Zug ist sowieso verpaßt.“

Es stimmte nicht ganz. Die Züge fuhren alle halben Stunden, und die Freunde warteten sicher längst im Bootshaus.

Sie gingen in die Schloßkonditorei. Drinnen war eine schwüle, abgestandene Luft. Kein Gast war da. Ein Serviermädchen fragte schläfrig aus einer Ecke heraus nach den Wünschen. Der Doktor setzte sich ans Fenster. Ein dicker roter Vorhang hielt mit breiten Quetschfalten die Sonne zurück. Es war halbdunkel in dem Raum, in einer Nische glimmte eine Lampe, die zu schwach war, um sich durchzusetzen.

Trude sagte: „Wie das an den Winter erinnert, wenn man sich in den kleinen Cafés herumdrücken muß.“

„Ich liebe ja diese Lokale. Da sitzt man stundenlang an den kahlen, verstaubten Tischen und redet und redet ...“ Der Doktor lehnte sich zurück, er umfaßte rückwärts die Lehne und schlug die Beine übereinander. „Schön zum Beispiel, mit Ihnen hier zu sitzen. Pfingstsonnabend, draußen sind alle Leute hastig, machen Besorgungen für die Feiertage, es ist warm, und wir beide sind hier auf einer selbstgeschaffenen Insel, die keiner zu kennen scheint.“

„Ich bin lieber draußen. Sie wissen nicht, wie ich die Stadt hasse, das Büro und alles das. Draußen bin ich ein ganz anderer Mensch.“

Der Doktor sagte nichts. Er hatte wieder seine Pfeife vorgeholt, nun stopfte er mit seinen langen weißen Fingern den Kopf voller Tabak. Trude malte mit einem abgebrannten Streichholz kleine Figuren auf die Tischplatte. Sie hielt den Kopf gesenkt, und in dem Dämmerlicht war ihr Haar ein heller, milchiger Fleck.

„Mit wem fahren Sie denn heute, wenn es wirklich kein Freund ist?“

„Wir sind eine ganze Gruppe, Jungens und Mädels.“

„Also doch Kavalier.“

Trude sah auf. Der Doktor saß behäbig da und lachte mit seinem vollen, runden Gesicht. Der Mund stand halb offen, und die Augen wurden klein und unbeweglich. Es waren übrigens Karpfenaugen.

„Das ist nur Kameradschaft bei uns. Mit Liebe hat das nichts zu tun.“

Der Doktor kniff die Augen noch enger. „Ja, ich verstehe. Das haben wir früher auch gesagt. Ich verstehe das gut.“

Jetzt sprach er wie ein Vater. Vielleicht war er doch schon bedeutend alt. Unter seinen Augen saßen verschiedene Runzeln und Kringel. Und er hatte den Krieg mitgemacht.

Der Doktor klopfte die Pfeife aus. Er sagte leise: „Kann ich nicht heute schon mitfahren? Ich hätte große Lust.“

„Ich glaube nicht, daß Sie sich wohlfühlen würden. Die Leute sind alle ganz anders als Sie. Überhaupt ist es ja etwas komisch. Sie sind doch beinahe mein Chef.“

„Ja, im Büro. Da draußen ist es mal umgekehrt. Wissen Sie, ich habe da ein paar Erinnerungen. Als Student bin ich manchmal mit einigen Kameraden gerudert. Auch bei Erkner, Seddinsee und so. Na, wir müssen uns das mal auf der Karte ansehen.“

„Ich habe keine Karte. Ich kenne die Strecken auswendig.“

„Sie haben keine Generalstabskarte? Kleine. Die müssen Sie sich unbedingt anschaffen. Man muß doch eine Ausrüstung haben.“

Trude stand auf. Auch der Doktor sprang hoch. Sie gingen an dem mürrischen Serviermädchen vorbei zur Tür. Draußen schien jetzt die Sonne aus blauem Himmel. Ein warmer Wind fegte den Straßenstaub vor sich her. Ein paar Papierfetzen tänzelten auf ihren Kanten, spreizten hoch und fielen dann platt auf das Pflaster. Auf der Promenade wiegten sich die Bäume. Der Doktor nahm Trudes Arm, so schob er sie behutsam zwischen den Menschen durch. Vor der Stadtbahn blieb er stehen: „Also auf nächsten Sonntag, Kleine?“

„Meinetwegen!“ Sie rannte mit ihren kurzen, trippelnden Schritten an den Schalter, während der Doktor umkehrte und langsam der belebten Stadt entgegenging.

II

Von Grünau aus fuhr die Elektrische immer am Langen See entlang. Rechts und links neben den Schienen war der Boden schon grün. Zwischen den steif ausgerichteten Fichten wucherten helle, junge Kräuter. Im Hintergrund schaukelten die Boote, sie waren winzig wie Spielzeuge, und alle fuhren in einer Richtung. Die Bahn war gedrängt voll. Auf der Plattform lehnten Angelruten, Paddel und Takelagen aneinander. Ein Mann stand zwischen vier Bettsäcken eingeklemmt. „Wollen Sie nicht mitkommen, Fräuleinchen?“ fragte er Trude, die ihn immerzu anlachte. Er sah zu komisch aus, sein hagerer Körper schien den vier Säcken zu entwachsen, die wie eine losgelöste Wurzel an dem Boden klammerten. „Ich suche gerade noch eine Braut für meine Sommervilla ...“

Der Mann fuhr bis zur Bammelecke. Er stieg ab, rollte die Säcke über das Trittbrett und fing sie mit den Schultern auf. Die Bahn wurde leer. Es gab viele, die in die Zeltstadt wollten. Mit Rucksäcken und Koffern pilgerten sie zu dem Lagerplatz, einer spitz vorlaufenden Halbinsel. Von weitem hörte man das Gemimmel des Lebensmittelkahns.

Das Bootshaus „Schwalbennest“ lag hinter der Endhaltestelle. Hans stand am Eingang. Er war in Motordreß, mit Lederjacke, Fausthandschuhen und Stulpen.

„Junge, siehst ordentlich fein aus!“

Er ging stumm an ihrer Seite, seine Nase stand wie ein Laufbrett aus dem Gesicht. An der Spitze saßen zwei gelbe, kreisrunde Flecken. Er wippte im Gehen mit den Schultern.

Trude fragte harmlos: „Sind wohl schon alle da?“

„Natürlich. Wir warten auf das gnädige Fräulein.“

Trude blieb stehen. Sie sah Hans an, mitten auf seinen verkniffenen, wütenden Mund. „Junge – willst du noch mit ins Boot?“

„Hast es dir überlegt?“